

Der Wolf war einst die am weitesten verbreitete Säugetierart der Erde. Die Verfolgung des Wolfes durch den Menschen begann im Mittelalter, denn er wurde zunehmend als Nahrungskonkurrent des Menschen angesehen. Im 18. und 19. Jahrhundert war er deshalb in weiten Teilen Europas ausgerottet.

Laut einer WWF-Studie, veröffentlicht im Jahr 2015, werfen die Deutschen jedes Jahr Millionen Tonnen Lebensmittel weg. Allein in Deutschland landen demnach jedes Jahr rund 18,4 Millionen Tonnen an Nahrung im Müll. Im Schnitt sind das also 313 Kilo genießbare Nahrungsmittel unnötig weggeworfen - pro Sekunde.

Fazit: Der Wolf ist heute kein Nahrungskonkurrent des Menschen mehr!

Außerdem ist Brandenburg eines der wildreichsten Bundesländer Deutschlands. Dies bietet sehr günstige Bedingungen für eine natürliche Wiederbesiedlung durch den Wolf.

Die Wölfe bekamen ihre Chance und ihre Lebensräume in Deutschland zurück, seitdem sie 1990 unter strengen Schutz gestellt wurden. So siedelten sich polnische Wölfe 1998 südlich der Landesgrenze zu Brandenburg auf einem Truppenübungsplatz an und zogen im Jahr 2000 erstmals Welpen auf. Inzwischen erholen sich die Wölfe. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand leben im Land Brandenburg 21 Wolfsrudel und 2 Paare.

Wölfe zählen zu den anpassungsfähigsten Tieren der Welt. Sie kommen keineswegs nur in Gebieten mit wenigen Menschen vor, sondern auch in dicht besiedelten Kulturlandschaften. Der Mensch, der hochgradig in die Natur eingreift und natürliche Lebensräume entnimmt und verändert, trägt heute eine maßgebliche Verantwortung, diese nicht weiterhin zu zerstören, Müll in der Natur zu vermeiden und Umweltgifte zu verhindern. Wildtiere und Menschen leben in der Nachbarschaft.

Die daraus befürchteten Übergriffe von Tieren, hier vom Wolf auf den Menschen, wurden in einer Studie im Jahr 2002 untersucht, im Auftrag des Norwegischen Institutes für Naturforschung (NINA), in die umfassende Literatur und das Wissen über Wolfsangriffe aus Europa, Asien und Nordamerika aus den letzten Jahrhunderten eingeflossen sind (The fear of wolves: A review of wolf attacks on humans).

Hier entstand eine realistische Einschätzung des Gefährdungspotenzials, das von Wölfen gegenüber Menschen ausgeht. Aus der Studie ist insbesondere erkennbar, dass der Mensch nicht zum natürlichen Beuteschema des Wolfes zählt und dass Wolfsangriffe auf Menschen sich vor allem auf drei Ursachen zurückführen lassen:

Tollwut, Provokation und Futterkonditionierung.

Tollwut:

Deutschland ist seit 2008, Brandenburg seit 2000 und Sachsen seit 2004 tollwutfrei.

Provokation und Futterkonditionierung:

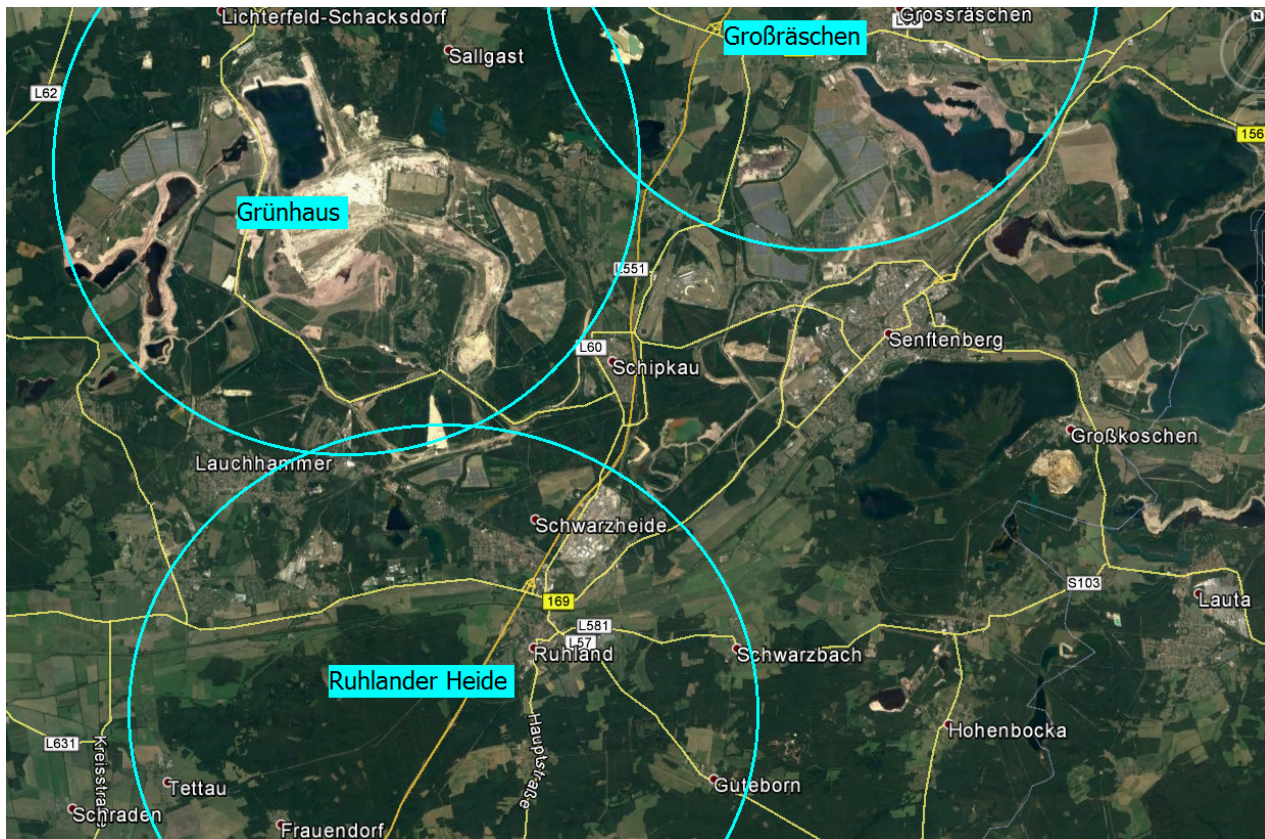
Durch den fach- und sachgerechten Schutz der Nutz- und Haustiere, dazu zählt auch die im brandenburgischen Waldgesetz verankerte Leinenpflicht für Hunde in Waldgebieten - zum Schutze von Wild und Hund - sowie durch die Vermeidung der direkten (Überreichen von Futtergaben) bzw. indirekten (Hausmüllverbringung) Anfüttern von Wölfen, die Tiere gewöhnen sich an den Menschen, verbinden damit positive Reize und werden zutraulich, geht die Gefahr eines Wolfübergriffes gegen Null.

Im heutigen Industriezeitalter, wo sich der Mensch zunehmend von der Natur entfernt, muss der Mensch wieder lernen, mit der Natur zu leben und natürliche Zusammenhänge zu begreifen, denn die Natur ist die Lebensgrundlage des Menschen und jedes Lebewesens!

Im Folgenden zeigt eine Übersichtskarte das Wolfsvorkommen im Raum OSL.

Da sächsische Wolfsvorkommen unmittelbar bis an die südliche Grenze Brandenburgs reichen, gibt es hier zeitweise grenzübergreifend jagende Rudel.

Dies bedeutet, dass man außerhalb der Siedlungsräume von Senftenberg und anliegenden Städten sowie Gemeinden praktisch überall und zu jeder Zeit auf einen Wolf stoßen kann.



(Übersichtskarte - die Gebiete sind angenommene /ungefähre Reviere)

Die Größe der Familienverbände beträgt in gekennzeichneten Räumen ca. 5-8 Wölfe, die aus den Elternpaaren und den Nachkommen der letzten zwei Jahre bestehen.

Wölfe haben eine Lebenserwartung von ca. 10 – 13 Jahren.

Die Reviergröße der Wölfe beträgt ca. 200-300 km², das entspricht ca. einem Radius von ca. 18 km, wobei sich die tatsächliche Größe nach dem jeweiligen Nahrungsangebot richtet. Das Revier muss so beschaffen sein, dass es eine geeignete Nahrungsgrundlage für das ganze Rudel bietet, über eine Wasserquelle verfügt und genügend Rückzugsmöglichkeiten hat. Dies also bedeutet, dass Reviere auch größer bzw. kleiner ausfallen können. Die Territorialgrenzen werden mittels Absetzen von Urin und Kot markiert. Häufig befinden sich zwischen benachbarten Territorien Grenzgebiete, bei denen kein Rudel das Vorrecht besitzt, diese werden oft von alleinlebenden Wölfen, die auf der Suche nach einem Partner oder einem eigenen Revier sind durchwandert, da ihnen dort keine Gefahr droht.

Wölfe verteidigen ihr Revier und lassen andere Artgenossen in ihrem Habitat nicht zu. Jungwölfe verlassen mit 10-22 Monaten ihre Familie, suchen sich einen geeigneten Lebensraum und gründen dort im besten Falle eine neue Wolfsfamilie. Das natürliche Gleichgewicht ist gegeben, denn Nahrungsangebot und Lebensraum regeln die Arterhaltung von selbst. Eine Überbesiedlung durch den Wolf kann es nicht geben.

Im Jahr 2013 konnten in OSL erstmals durch Fotonachweise Wölfe bestätigt werden. Das erste Bild gelang im Chransdorfer Wald (Großbräschen) im Juli, hier zu sehen ist ein Jungwolf. Er schien den Fotografen heimlich beobachtet zu haben, denn er tappte neugierig, 30 min später, durch die Fotofalle.



(Foto - Detlev und Corinna Klaus)

Auch in Grünhaus (Grünhaus/verantwortlich für das Monitoring C. Eiser) und in der Ruhlander Heide begannen sich Wolfsfamilien zu bilden.

Der erste Fotonachweis eines Wolfes in der Ruhlander Heide entstand am 11.12.2013.



(Foto – Wdg. M.Schaufuß)

Im August 2014 gelang die Aufnahme der Welpen dieses Rudels. Es waren 5 Stück.



(Foto – Detlev und Corinna Klaus)

Wölfe haben bei uns keine natürlichen Feinde - dennoch sind sie einer Reihe von Gefahren ausgesetzt. Dazu zählt neben illegalen Tötungen durch den Menschen insbesondere der Straßenverkehr, dem vor allem abwandernde Jungwölfe zum Opfer fallen. So endete das Jahr 2014 traurig mit einem illegal geschossenen Wolf, dem der Kopf abgetrennt wurde. Man fand ihn am 26.12.2014 auf einem Feld bei Hirschfeld. Die Kriminalpolizei hat den Fall zur Klärung aufgenommen. Kurze Zeit darauf, am 15.02.2015 und ein halbes Jahr später, am 26.10.2015 wurden auf der Kreisstraße Tettau – Lauchhammer jeweils ein weiblicher Welpen überfahren.



(Foto – Detlev und Corinna Klaus)

Menschen können immer wieder versuchen, Verkehrsunfälle mit Wildtieren zu verhindern, indem sie, gerade in den nassen Jahreszeiten und bei Dämmerung, besondere Rücksicht nehmen und auch außerhalb von Ortschaften mit angepassten Geschwindigkeiten fahren. Sie schützen damit sich selbst und auch die tierischen Gefährten. Die Wolfsfamilie in Ruhland konnte sich, trotz des Verlustes der Welpen, im kommenden Jahr wieder stabilisieren. Bis heute werden regelmäßig, sowohl östlich als auch westlich der A13, bis zu 5 Wölfe auf der Fotofalle aufgenommen.



(Foto - Detlev und Corinna Klaus)

Das auch der Ruhlander Heide Wolf Barrieren, wie die Autobahn quert, war keine neue Erkenntnis, da hier die Erfahrungen aus dem Monitoring im Chransdorfer Wald (Großbräschen) genutzt wurden. Auch hier passierte der Wolf regelmäßig die A13 durch Tunnel oder Brücken.

Das Vorhandensein des Wolfes in der Natur zeigt eine gesunde Artenvielfalt im Wald. Der Wolf lebt mit Reh-Damm- sowie Hirschwild und Wildschwein in einem Lebensraum. Hier zeigt ein und derselbe Kamerastandort beispielhaft die Vielfalt des Zusammenlebens in „einem“ Gebiet.



(Fotoserie - Detlev und Corinna Klaus)

Die Artenvielfalt in der Ruhlander Heide erstreckt sich weiterhin um Fuchs, Fischotter, Baumrarder, Marderhund, Hase, Waschbär, Dachs,

Wie bekannt ist, zählt der Wolf zur Gesundheitspolizei im Wald, da er vor allem kranke bzw. geschwächte Wildtiere aus der Natur entnimmt. Dabei nutzt er hauptsächlich das reichlich vorhandene Schalenwild.

Übergriffe auf Haustiere – gefährdet sind vor allem Schafe und Ziegen sowie Damwild im Gatter – sind die Ausnahme. Dies geschieht, wenn diese nicht wolfsicher gehalten werden.

Die weitere Entwicklung des Wolfsbestandes in Brandenburg wird unter Federführung der Naturschutzstation Zippelsförde, einer Einrichtung des Landesamtes für Umwelt (LfU), überwacht. Diese Behörde wird durch Wolfsbetreuer unterstützt. Sie sammeln jeden Hinweis zum Wolf. Dies dient vor allem dazu, die Entwicklung des Bestandes zu überwachen. Bitte melden Sie Sichtungen zu Wölfen, Spuren- und Losungsfunde, Wildtierrisse, verletzte oder tote Wölfe an:

Corinna und Detlev Klaus

(Wolfsbetreuer OSL)

Flur 8

01987 Schwarzheide

Handy Detlev Klaus:

0172 - 3572491 oder

Handy Corinna Klaus:

0152 – 08641830

Email:

cdklaus@googlemail.com